



Karlheinz Fessl

Dominik Warta in der männlichen Hauptrolle eines in Hass erstarrenden Ehemannes, der durch das Auslaufen des Wörthersees doch noch zu neuer Lebendigkeit findet.

Vorsichtig erlebtes Vergnügen mit Jonke

Diesmal im positiven Sinne: Das Klagenfurter Stadttheater macht es dem Publikum nicht leicht. Verlorenheit des Menschen innerhalb eines über alle Maßen gleichgültigen Universums. Freundlicher Premierenapplaus.

Klagenfurt In einem Einschub am Anfang des Stückes, besser: dieses Gedichtes, worin ein Schauspieler dem Intendanten des Hauses Erklärungen abgibt, irrlüchert Bizarres. Vom heiteren Vorschlag, das Klagenfurter Stadion in eine Heimstätte für Bestattungsevents zu verwandeln und im Gegenzug Theateraufführungen in der Bestattungszentrale zuzulassen, ist die Rede. Dann aber geht es zur Sache; Gert Jonkes »Die ver-

sunkene Kathedrale« erzeugt beim Stadttheater-Publikum Verwirrung und vorsichtig erlebtes Vergnügen. Man weiß nicht so recht, was sich auf der Bühne tut, was man denken soll. Man lacht zwar. Doch zum Totlachen ist diese Groteske nicht geeignet. Eher zum Totlächeln ... Dichter wie Jonke bieten fürchterlich Gescheiterten und Gebildeten, Literaturwissenschaftlern, Theaterexperten, Essayisten & Co. eine rettungslos in sich selbst

verstrickte (und verliebte) Interpretations- und Kommentierungsplattform. Würden die Genannten den Dichter gefragt haben, was er mit seinen Darreichungen meint, hätten sie vermutlich die verschmitzte Antwort erhalten: »Woher soll ich das wissen?« Und weil auch der Verfasser der vorliegenden Zeilen nicht weiß, was der erste Bachmann-Preisträger ergründen wollte, versteigt er sich halt ebenfalls zu tollkühnen Mutmaßungen, siedelt